Märkische Oderzeitung, Donnerstag, 28. Mai 1998/ANG

Ist ein Wikingerboot im Dorf gestrandet?

Bio-Solar-Haus sorgt für Aufsehen in Hohengüstow / Holz, Glas, Sonnenkollektoren und Erdreich bis aufs Dach

Hohengüstow. **Kopfschüttelnd steht Ingrid Dittrich auf dem Lützlower Damm vor dem jüngsten Haus im Dorf Hohengüstow. Nicht das erste Mal. „Das sieht doch aus wie eine Höhle. Irgendwie paßt das nicht ins Dorf." Ein Nachbar im dorftypischen Blaumann gekleidet pflichtet ihr bei: „Meine Welt wäre das nicht." Und er will gehört haben, daß das Hohengüstower das kleinste unter den bisher fünf in Deutschland aufgebauten Bio-Solar-Häusern ist. In Wahrheit steht mindestens schon rund zwei Dutzend und weiter sind im Bau. Ein weiterer Mann aus dem Nachbarort Günterberg beobachtet das Wachsen des Hauses, das irgendwie aussieht wie ein kielobenliegendes Wikingerboot, seit dem ersten Spatenstich: „Da können wir doch gleich wieder in die Höhlen ziehen, wo wir herkommen." Und er fügt beim Blick auf das bis zur Dachkante angehäufte Erdreich hinzu: „Wie wollen die Leute überhaupt auf dem Dach rasen mähen?"**

Das neue Heim der Familie Neums am Lützlower Damm 22 ist das erste Bio-Solar-Haus in der Uckermark. Es wird heute vom Hersteller der Öffentlichkeit vorgestellt. Ungewöhnlich ist an dem Bau alles: die Form eines kielobenliegenden Wikingerschiffes, der nach Herstellerangaben mit 170 Liter Öleinsatz sparsame Energieverbrauch, die Kombination der Baumaterialien Holz, Glas, Stahl und Erde.

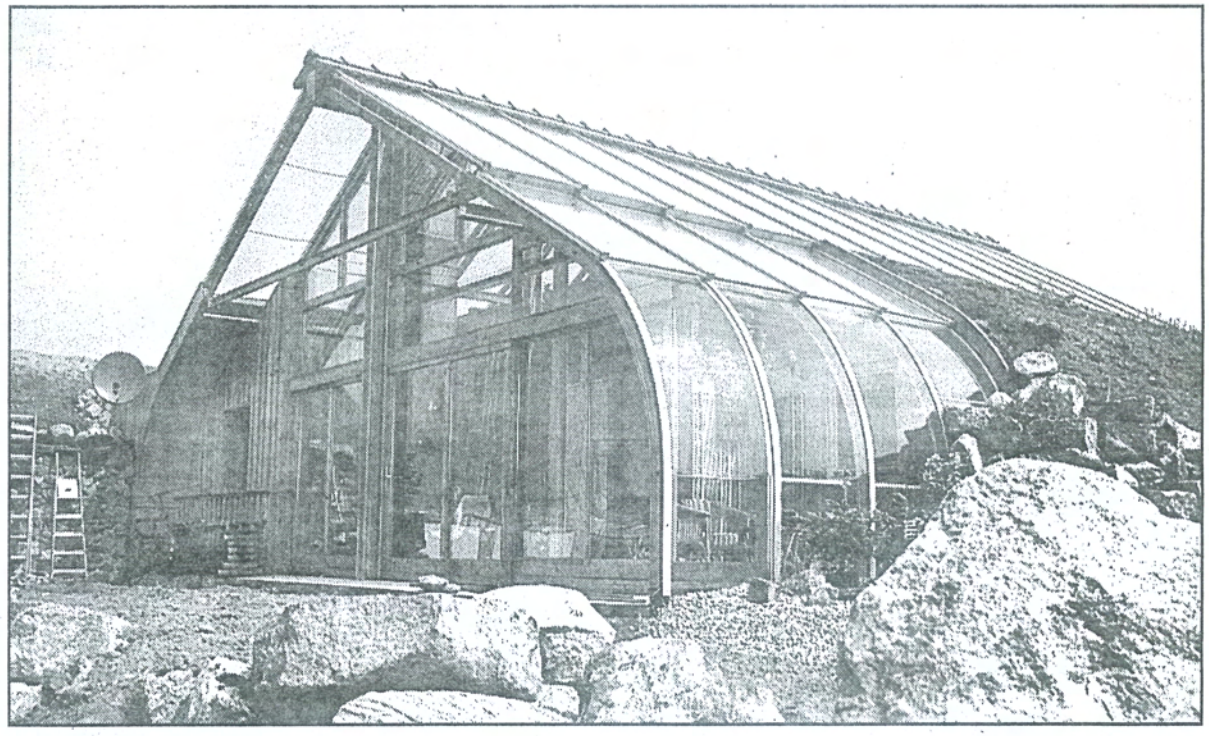
Und der Preis? „2430 Mark pro Quadratmeter ab Oberkante Bodenplatte", läßt Ortwin Spies vom Infocenter Bio-Solar-Haus in St. Alban wissen.

Die Idee für das ungewöhnliche Heim in der Uckermark stammt vom Architekten Klaus Becher aus Höhr-Grenzhausen bei Koblenz Jahrgang 1936. Als Ökofreak läßt der Mann sich eigentlich nicht verkaufen. Seine Spezialstrecke waren bisher Fabriken und Industriebauten. Für sein Bio-Solar-Niedrigenergiehaus hat das Land Rheinland-Pfalz ihn allerdings mit einem Umweltpreis ausgezeichnet. Becher hat bei seiner Hausidee bei den alten Römern gekupfert, auf bewährte Hausbautechniken aus anderen Kulturen und Jahrhunderten zurückgegriffen.

Das „neumod'sche Häuschen", wie eine Hohengüstowerin Bechers Meisterwerk titulierte, ist dennoch nicht das Werk eines Törfklo-Romantikers. Die tonnenförmigen Umrisse der Außenwände sind optisch und wärmetechnisch bemerkenswert. Das Gebäude öffnet sich nach einer Seite in einen Wintergärten. Das Dach ist teilweise begrünt. An zwei Hauswänden sind begrünte Erdwälle aufgeschüttet. Dort ist das erste Grün zu sehen. Die steinreiche Uckermark hat noch einige Minifindlinge als Dekoration für die Außenflächen geliefert. Das verstärkt den rustikal-modernen Zuschnitt des Neubaus. Architekt Becher hat sein Modellheim für das Mitwachsen mit jungen Familien trainiert. Das Grundgerüst des Hauses kann segmentweise verkleinert oder vergrößert werden. Innenräume sind frei aufteilbar, da es keine tragenden Innenwände gibt. An den Wänden liegen Heizschlangen. Sie sollen die Wärme gleichmäßig abstrahlen. Bemerkenswerter Nebeneffekt: Angeblich werden mit den so gewärmten Wänden feuchte Ecken im Haus verhindert.

Rundum nur noch Bio-Solar-Freunde? Der Bundesbauminister hat in seiner Aktion „Junges Haus" Quadratmeterpreise unter 2000 Meter gefordert. In Brandenburg gilt die gleiche Zielsumme. Jüngste Umfragen haben ergeben: Viel mehr junge Leute würden unters eigene Dach ziehen, wenn die Preise für die eigenen vier Wände nicht den Inhalt des einzigen Geldbeutels überfordern würde.

DIETMAR RIETZ



Aufsehenerregendendes Bio-Solar-Haus in Hohengüstow. Nachbarn schütteln den Kopf: „Das paßt nicht ins Dorf." Familie Neums hat sich ein in den Augen der Dorfbewohner hypermodernes Niedrigenergiehaus zugelegt.

Foto: Dietmar Rietz